

hätten wir uns im Register eine genauere Bestimmung der Personen um Bengel möglichst mit Vornamen gewünscht). Es ist ein gutes Stück schwäbische Geistesgeschichte, was der Verfasser uns bietet; er gibt sehr klare und interessante Beiträge zur Geschichte der Bildung, zur Entstehung des Pietismus, zur Entwicklung des theologischen Denkens. Wenn uns die Äußerungen Bengels über die Erziehung etwa erstaunlich modern vorkommen (den Kindern Freiheit lassen, sie zur Selbständigkeit anhalten), so wird uns sein eigentliches Anliegen, die Berechnung und Erwartung des bevorstehenden Jüngsten Tages, heute fast unverständlich. Der Verfasser vermag auch diesen Abschnitt aus der Zeit und ihren Auffassungen verständlich zu machen und kritisch zu beleuchten. Bengel war stark beeinflusst durch A. H. Francke, er stand — eben wegen seiner Heilstheologie — in heftiger Auseinandersetzung mit dem Grafen Zinzendorf. So wird die neue Würdigung Bengels, in dem der Verfasser allerdings weniger den „Urvater“ des Pietismus, als einen Sohn des 18. Jahrhunderts sieht, zu einer Bereicherung unserer geschichtlichen Literatur.

Wu

Helmut Christmann (Hrsg.): Schwäbische Lebensläufe. Heidenheimer Verlagsanstalt 1970. Je DM 9,80. Bd. 3. Ferdinand Steinbeis, Gewerbeförderer und Volkserzieher. 164 S.

Bd. 4. H. U. Krafft, ein schwäbischer Kaufmann in türkischer Gefangenschaft (bearb. von Klaus Schubring). 154 S.

Bd. 5. Johann Valentin Andreaä, Ein schwäbischer Pfarrer im 30jährigen Krieg. Bearb. von Paul Antony. 150 S.

Bd. 6. Friedrich Wilhelm Hackländer, ein Preuße in Schwaben. Bearb. von Ulrich Hieber, 142 S.

Bd. 7. Karl Gerok, Schwäbische Jugend. Bearb. von Kurt Breitenbücher. 144 S.

Die gekürzten Selbstbiographien (vgl. WFr 1970, 81) werden fortgesetzt mit dem Ulmer Kaufmann Hans Ulrich Krafft (1550—1621), der mit dem Arzt L. Rauwolf nach Syrien reiste und sich von 1574 bis 1577 in Schuldhaft in Syrien befand, nachdem die Firma Melchior Manlich, für die er arbeitete, in Konkurs gegangen war, sowie mit Ferdinand Steinbeis (1807—1893), einem Neffen der drei berühmten Brüder Kerner, der für die „Erziehung zur Industrie“ in Württemberg verantwortlich war. Ist auch die Geschichte des Ulmers abenteuerlicher, so ist doch die des großen Volkswirts folgenreicher für unser Land. Hier handelt es sich nicht um eine Selbstbiographie, sondern um geschickt zusammengestellte Eigenzeugnisse aus Niederschriften und Briefen. Dabei hat der Herausgeber nicht nur das Leben des Ferdinand Steinbeis, sondern vor allem auch seine Vorstellungen, die Gedanken über Erziehung, besonders das Berufs- und Fachschulwesen, anschaulich wiedergegeben.

Gekürzte Selbstbiographien haben den Nachteil, daß sie oft gerade das nicht enthalten, was der Leser gerne erfahren hätte, und den Vorteil, daß sie einem weiteren Kreise handlich zurechtgemacht Hinweise geben, die der Interessent weiter verfolgen muß. Die aus Andreaäs Selbstzeugnissen zusammengestellte Biographie wird besonders in Calw, dessen Zerstörung 1634 er lebhaft schildert, und bei den zahlreichen Nachkommen der Familie Andreaä Interesse finden; schon Gottfried Keller hat diese Aufzeichnungen im „Sinngedicht“ gerühmt; kurz wird daneben Andreaäs Bedeutung als Hofprediger gewürdigt, hat doch der calvinistisch beeinflusste Theologe im Lande die Sittenzucht (und Sittenschnüffelei) eingeführt. Hackländer, mehr Rheinländer als „Preuße“ im engeren Sinn, hat als eine Art Journalist Anschluß an den württembergischen Hof gefunden, eine Orientreise und dann als Sekretär des Kronprinzen Karl dessen Reisen nach Italien und Rußland mitgemacht und beschrieben; der Revolution 1848 bringt er ironische Ablehnung entgegen. Der Hofprediger Gerok galt einst als beliebter Dichter; seine Jugenderinnerungen geben einen anschaulichen Einblick in die enge und doch erfüllte Welt der altschwäbischen Pfarrhäuser. Die Bände vermögen dem Laien Einblicke in die Vergangenheit zu geben und hoffentlich auch zu weiterer Lektüre anzuregen.

Wu

Wilhelm Koch, Hermann Baumhauer: Caesaren, Herren am Limes. Aalen: K. Theiß 1969. 48 S., 16 Abb. DM 12,80.

In ansprechender Aufmachung werden Caesarenköpfe römischer Münzen wiedergegeben und durch eine knappe Limesgeschichte sowie zwei Karten erläutert. Das Bändchen verdient Empfehlung.

Wu

Otto Selzer: Die Friedhofshalle Marktbreit und ihre Grabdenkmäler (Mainfränkisches Heft 52). Würzburg 1968. 145 S., 32 Tfl.

Der Verfasser behandelt die 18 Epitaphien und 9 Gruftplatten des alten Friedhofs in Marktbreit und gibt zu den einzelnen Persönlichkeiten nähere Angaben und Ahnentafeln. Methodisch

ist das Buch recht interessant, wenn auch bei größeren Friedhöfen, wie sie in unserem Lande zahlreich sind, so ausführliche Veröffentlichungen nicht durchzuführen sind. Aber wenigstens sollten alle noch vorhandenen alten Friedhöfe aufgenommen und die Listen in einem Durchschlag beim Historischen Verein für Württembergisch Franken aufbewahrt werden. Unter den von Selzer erwähnten Persönlichkeiten sind viele aus dem heute württembergischen Franken, so Martin Künlein in Creglingen (S. 33), Pfarrer Johann Crantz in Rosenberg und Waldmannshofen (S. 63), (Anna Sofie) v. Berlichingen, verheiratet mit Heinrich v. Wasen (S. 71/72), Joh. Georg Neunhöfer in Künzelsau (S. 93), Christian Friedrich Spindler in Sommerhausen (S. 97), Georg Ludwig Köhler in Neuenstein (S. 110), Pfarrer Jo. Chf. Renz in Wachbach (S. 111). Nicht ganz klar ist die Angabe S. 29, daß Margarete Schumann, die erste Frau des Nikolaus Beringer, 1603 gestorben sei, während er bereits 1568 die zweite Frau Anna († 1587) heiratete. Da nichts von einer Scheidung erwähnt ist, müßte es sich 1603 um eine dritte Frau handeln. Wu

Deutsche Kunstdenkmäler. Ein Bildhandbuch. Baden-Württemberg. Herausgegeben von Reinhardt Hootz. München: Deutscher Kunstverlag 1970. 2. Aufl. XVIII, 445 S., davon 368 Bildtafeln.

Das 1959 erstmals erschienene Werk liegt jetzt in einer zweiten, neubearbeiteten Auflage vor. Die in unserem Jahrbuch (WFr 1960) von Elisabeth Grünenwald beanstandeten Beschränkungen sind zu einem guten Teil gefallen. Eine ganze Reihe von Orten im württembergischen — und auch im angrenzenden badischen — Franken ist neu in den Band aufgenommen worden: Leofels, Pfedelbach, Ellhofen, Öhringen, Messbach, Laudenbach, Adelsheim, Walldürn, Grünfeld, Grünfeldhausen (die beiden letzteren auf der Karte mit Grünfeld, Grünfeldhausen angegeben) und Oberwittighausen. Die Orte Weinsberg und Wölchingen sind dagegen nicht mehr berücksichtigt. Die von der damaligen Rezensentin vorgeschlagene Aufnahme von Kirchberg oder Bartenstein als Beispiele für den hohenlohischen Schloßbau des 18. Jahrhunderts fand kein Gehör. Immerhin: In den einzelnen Erläuterungen zu den Bildern hat man sich um viel präzisere Angaben bemüht. Die Bildtafeln sind in der Qualität und auch in der Auswahl und Motivwahl um ein wesentliches besser als in der ersten Auflage. Von Helga Schmidt-Glassner — der wir auch die Bilder in dem neuen Bildband über Schwäbisch Hall verdanken — stammen mehr als ein Drittel der Aufnahmen (in der ersten Auflage war sie nur mit zwei Aufnahmen vertreten). Die Einteilung des Werkes blieb im ganzen erhalten. Dennoch sollte der Benutzer nunmehr zur Neuauflage greifen, wenn er sich rasch über unsere Kunstlandschaft orientieren will. U.

Württemberg. Bilder eines deutschen Landes. Einleitung von Otto Heuschele. Frankfurt: W. Weidlich, 3. Aufl. 1969. 24 S., 112 Tfl. DM 24,80.

Der 1963 zuerst erschienene Bildband vereint auch in der neu bearbeiteten 3. Auflage gut ausgewählte Bilder mit einem liebenswürdigen Text aus der Feder des bekannten Dichters. Zu den fünf Landschaftsbereichen Württembergs rechnet der Verfasser auch das „Wald-, Schlösser- und Burgenland Hohenlohe“. Daß er den fränkischen Charakter dieser Landschaft nicht erwähnt und damit, wenn auch nicht ausgesprochen, so doch indirekt Württemberg mit Schwaben gleichsetzt, sei hier im Fränkischen nur beiläufig angemerkt. „Die Schwaben waren eher bescheiden als anspruchsvoll“ (S. 9), ist eine Formulierung, die sich im Kontext etwas überraschend ausnimmt. Und ob Claus Schenk Graf von Stauffenberg ein Schwabe war und neben den Armen Konrad zu setzen ist (S. 10), mag ebenfalls dem individuellen Urteil des Verfassers überlassen bleiben. Aber diese Anmerkungen aus der fränkischen Provinz sollen keineswegs den Wert des schönen und liebenswürdigen Bandes mindern. Wu